

J. Falve gehört, willkommener Anlaß, die Dummheit der Ameisen in allen Tonarten zu verkünden.

Scheinbar haben sie hier Recht. Denn es wäre für die Ameisen ein leichtes, den ungebetenen Zolleinnehmer zu töten; das ist ganz sicher. Aber man kann einen Feind nur dann erfolgreich bekämpfen, wenn man ihn kennt; auch die Menschen haben den Infektionskrankheiten so lange ziemlich machtlos gegenüber gestanden, als man die Erreger nicht kannte. Nun werden die Ameisen ihren Feind sicher nicht direkt wahrnehmen können, weder durch Geruch noch Gesicht (denn er steckt ja im Sande). Würden sie beim Ausbau des Nestes zufällig auf ihn stoßen, so würde er einfach im Sande rasch eine Strecke sich weiter wühlen, und ich habe durch Beobachtung festgestellt, daß er das recht schnell machen kann. Weshalb beachten aber die Ameisen den Trichter gar nicht (und geraten nur „zufällig“ hinein, an sich selten, aber doch oft genug um dem ja nicht eigentlich gefräßigen Ameisenlöwen, der bei seiner ruhigen Lebensweise nicht viel Kraft verbraucht, hinreichend Nahrung zu bieten)? Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß sie ihn deshalb ignorieren, weil der Sand der stets „wund“ gehaltenen Grube anders riecht als die Sandoberfläche der Nestumgebung. Daß die tieferen Erdschichten einen andern Geruch haben als die Oberfläche, wo sich alles mögliche ansammelt, ist klar; und daß die Ameisen das sehr gut merken, kann man leicht beobachten, wenn man auf einer Ameisenstraße mit dem Stock die Erde aufkratzt. Die Ameisen werden dadurch stets (vorübergehend) ganz verwirrt. Die Tiere haben also keinen Anlaß, in den Trichter zu laufen; sie betrachten ihn vielmehr, wie man direkt sehen kann, als (gleichgültiges) Hindernis, das sie einfach umgehen. Gerät aber eine zufällig hinein, und ist der Ameisenlöwe satt, so läßt er sie ruhig wieder sich herausarbeiten, und die Ameise kann unmöglich auf den Gedanken kommen (wenn man so sagen darf), daß sie in Lebensgefahr gewesen ist; sie benimmt sich eben genau so, wie wenn sie in eine beliebige Vertiefung gefallen wäre. Hat der Ameisenlöwe aber Hunger, so ist es auch meist um die Ameise geschehen, und sie kann ihre traurige Erfahrung keiner Kameradin mitteilen. Und so stark dezimiert er die Ameisen ja nicht, daß es diesen auffallen müßte; fallen doch ohnehin häufig vereinzelt Arbeiterinnen irgendwelchen Feinden oder unglücklichen Zufällen zum Opfer! In der Gefangenschaft habe ich ja allerdings gesehen, daß Ameisen in den Trichter gefallene Genossen herauszuziehen suchten; auch im Freien mag das vorkommen, aber es ist fraglich, ob die gerettete Ameise ihre Lage wirklich richtig begriffen hat und auch den andern davon Mitteilung macht, nämlich davon, daß sie von einem unbekanntem (weder durch Geruch noch Gesicht wahrnehmbarem) Feinde angefallen ist. Eine instinktive Furcht ist hier auf keinen Fall vorhanden, sie konnte sich auch gar nicht entwickeln, da der Ameisenlöwe nur ein relativ geringfügigen Schaden verursachender Feind der Ameisen ist, selbst wenn er, wie in der „Kiefernheide“ von Potsdam, in großen Mengen auftritt.

Vögel, wie der Specht (nach Eschrich), gelegentlich auch kleine Sänger und der Mensch, richten weit mehr Unheil unter den Ameisenvölkern an.

Die Ameise vertreibt also den Schädling nicht, weil ihre Sinnesorganisation ihr die Erkenntnis, daß er ihr Feind ist, erschwert und die gelegentlichen Erfahrungen glücklich entkommener zu selten und zu unvollständig sind. Das Individuum spielt ja auch bei den sozialen Insekten keine so überwiegende Rolle, und die bei den Ameisen zweifellos vorhandene Hilfsbereitschaft tritt immerhin gegen die andern Instinkte merklich zurück. So habe ich auch z. B. bemerkt, daß Ameisen (es war *Formica rufa*) ins Wasser gefallene Genossinnen durchaus nicht herauszuziehen bemüht waren, obwohl diese sie mit den Fühlern dazu aufzufordern schienen; dabei ist aber zu berücksichtigen, daß eine Ameise nicht wie der Mensch schon nach ein paar Minuten, sondern erst nach vielen Stunden im Wasser ertrinkt, so daß also tatsächlich auch wenigstens keine unmittelbare Gefahr vorlag. — Es ist also völlig verfehlt, hier von einer Dummheit der Ameisen zu reden; das ist ganz grob anthropomorphistisch gedacht! Höchstens, wenn die Ameise die Sinnesorganisation des Menschen besäße, wäre der Vorwurf einigermaßen berechtigt; einigermaßen, denn wie verhalten sich z. B. die russischen Bauern der Cholera gegenüber? Und doch wird man ihre psychischen Tätigkeiten immer noch höher bewerten als die der Ameisen!

Neue Literatur.

Ueber die myrmecophile Culicide *Harpagomyia splendens* de Meij. macht Edw. Jacobson in der Tijdschr. v. Ent., Vdl. 54 p. 158—161, t. 11—13, nähere Mitteilungen. Diese merkwürdig friedliche javanische Stechmücke lebt nur bei *Cremastogaster difformis* Smith oder wurde wenigstens noch bei keiner anderen Ameisenart gefunden. Um das Verhältnis beider Arten zueinander näher zu beobachten, brachte Jacobson ein Ameisennest in einem Zuchtkasten unter, in dem dann eine Anzahl *Harpagomyia* gesetzt wurden. Die Mücken saßen stets auf der zu den Futternäpfen führenden Stange, auf welcher die Ameisen ab und zuliefen, auf der Lauer, dabei fortwährend den Körper sanft hin- und herwiegend, bis ihnen eine Ameise zwischen die Beine lief. Diese wurde dann sofort angebettelt und veranlaßt, einen Tropfen Futtersaft zu erbrechen, den die Culicide unter lebhafter Bewegung der Flügel und des ganzen Körpers vom Munde der Ameise aufsaugte. Der Vorgang wird durch mehrere photographische Abbildungen veranschaulicht. Doppelt interessant ist, daß auch die ♀ sich füttern lassen, was zwar nicht besonders hervorgehoben wird, aber aus den Abbildungen deutlich zu ersehen ist. Auch die Metamorphose hat Verf. beobachtet. Die Wirtsameisen höhlen für ihre Nester abgestorbene Aststümpfe aus, die sich, wenn sie exponiert liegen, bei Regen mit Wasser füllen und dann von den Ameisen wieder verlassen werden. Solche verödeten, mit Wasser gefüllten Ameisennester wurden von den Mücken ohne weiteres als Brutplätze angenommen, wenn sie auch in der Gefangenschaft ihre Brut noch in andere Behälter absetzten. Jedenfalls dürften in der Natur die verlassenen Ameisennester vorzugsweise als Brutplätze dienen. In demselben Heft der Zeitschrift, p. 162—167, t. 14, werden Larve und Puppe von de Meijere näher beschrieben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Rundschau](#)

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Neue Literatur. 152](#)